

Inhalt

Vorwort	5
Einleitung: „Abendländische Synthese“?	15
1. Die Kritik paganer Philosophen am Christentum – Aspekte des griechischen Selbst- und Weltverständnisses	16
2. Paulinische Theologie – die griechische Philosophie als Torheit	21
3. Die Brückefunktion platonischer und neuplatonischer Philosophie: der „epistemische Heilsweg“	24
4. Die Frage der $\chiρησις \circρθη$, des „rechten Gebrauchs“ der griechischen Kultur in der Väterzeit	28
4.1 Zwei gegensätzliche Positionen – Tertullian: die Philosophie als „Mutter aller Häresien“; Justin: die christliche Lehre als „Urphilosophie“	28
4.2 Anerkennung und Überbietung – Clemens von Alexandrien, Origenes	30
4.3 Christliche Überlegenheit – Gregor von Nazianz, Hieronymus	35
5. Das Verhältnis von christlicher Glaubenslehre und philosophischem Wissen im Mittelalter	36
5.1 <i>Translatio studii und translatio imperii</i> . Das Integrationskonzept Alkuins – Aporien und Zweifel	36
5.2 Die Überbrückung des Gegensatzes von Glauben und Wissen mit neuplatonisch-dionysischen Theoremen durch Johannes Scottus Eriugena	38
5.3 Die Aristoteles-Rezeption und die neuen Herausforderungen	41
5.3.1 Zur Rezeption der aristotelischen Logik und Wissenschaftstheorie im 11. und 12. Jahrhundert – erste Auswirkungen des „Organon“	42
5.3.1.1 Die Auseinandersetzungen zwischen Logikern und Grammatikern: logisch-dialektische Analyse versus grammatische Beschreibung	42
5.3.1.2 Neues Wissenschaftsdenken versus Monastische Theologie	47
5.3.1.3 Aristotelische Wissenschaftslehre und Axiomatisierung der Theologie	50
5.3.2 Der Rezeptionsschub im 13. Jahrhundert: „Der ganze Aristoteles“	56
5.3.2.1 Zur Vorgeschichte: Aristoteles Arabus – Aristoteles-Rezeption im Ostkalifat und in al-Andalus	57
5.3.2.2 Aristoteles Latinus – Übersetzungswellen und erste Auseinandersetzungen	62
5.3.2.3 Aristoteles-Rezeption und neue Konfliktlinien	67
6. Gegenstand, Fragestellung, Verfahren und Aufbau der Untersuchung	69
 Erster Hauptteil: Aristoteles' Lehre von der Seele, $\psiυχή$, von der Vernunft, $voūς$, und vom guten Leben	81
 Erstes Kapitel: <i>De anima</i> als Grundlegungsschrift einer Wissenschaft vom Lebendigen	83

1.	Die substanzontologischen Bestimmungen der Seele als Wesen im Sinne der Form eines lebendigen Körpers in „ <i>De anima</i> “ B 1	87
1.1	Die Übertragung des Begriffspaars δύναμις und ἐνέργεια aus dem kinetischen auf den ontologischen Bereich	89
1.2	Die Form als einheitsstiftendes Prinzip von Mannigfaltigem in einem Körper: als inseiende Form, als ἐνέργεια	91
1.3	Die besondere Struktur der Seele als ἐντελέχεια, Entelechie eines Körpers, der der Möglichkeit nach Leben hat	93
1.4	Die Seele als erste Entelechie, πρώτη ἐντελέχεια – eine ἐνέργεια mit δύναμις-Charakter	97
1.5	Die Seele als Leistungsvermögen eines Organismus, aus sich heraus tätig zu werden	98
1.6	Der allgemeinste Begriff (κοινότατος λόγος) der Seele: ihre funktionale Struktur	105
1.6	Scholion 2	107
1.6	109
2.	Der Weg über das „uns Bekanntere“ in B 2–4 und die Frage nach den Gründen: Warum sind lebende Substanzen lebendig?	109
2.1	Die Seele als das, wodurch wir leben, wahrnehmen, denken (B 2)	111
2.2	Die <i>scala naturae</i> : eine „geordnete Reihe“ von Seelenformen als Ausgangspunkt einer phänomenologischen Untersuchung und die Einbindung des Menschen in die Natur (B 3)	114
2.3	Die Seele als Ursache „in einem dreifachen Sinn“ (B 4)	119
2.3.1	Die Seele als Ursache substantiellen Seins: Lebendigsein als Autopoiesis ...	121
2.3.1	Scholion 3	123
2.3.2	Die Seele als Zielursache des Lebewesens, das „wirkt wie alles in der Natur“	123
2.3.2.1	Lebendigsein als Selbstbezüglichkeit	125
2.3.2.1	Scholion 4	132
2.3.2.2	Unendlichkeit als Charakteristikum der natürlichen Welt – Lebendigsein als dauerndes Werden	133
2.3.2.2	Scholion 5	138
2.3.4	Die Seele als Ursache der Bewegung: „Der Mensch zeugt einen Menschen“ und die Kontinuität der Weitergabe des Lebens	139
2.3.4	Scholion 6	143
Exkurs 1: Die Synonymität von ‚Seele‘ und ‚Leben‘ bei Aristoteles und ihre neuzeitliche Transformation	144	
Exkurs 2: Funktionalistische Aspekte der aristotelischen Seelenlehre und moderne Umdeutungen	152	

Zweites Kapitel:

Die vegetative, sensitive und noetische Seele als Paradigmen der Strukturformel von „ <i>De anima</i> “ B 1 – ihre Weltbezogenheit	155	
1.	Die vegetative und die sensitive Seele – ihre Abhängigkeit von ihrem περιέχον, ihrer Umwelt	157
1.1	Wahrnehmung und Wahrnehmbares als δυνάμει ɔv und ἐνέργεια	159

1.2	Energeia-Identität	162
2.	Die noetische Seele als höchste Form des Lebendigseins	164
2.1	Die beiden Modi des <i>voūs</i> als <i>δύναμις</i> in ‚ <i>De anima</i> ‘ Gamma 4 und Beta 5	164
2.2	Die noetische Seele und ihr Weltbezug: Die Objekte des <i>voūs</i> und die Integration des Wahrnehmungsvermögens in das Funktionsganze der <i>ψυχὴ διανοητική</i>	170
2.3	<i>voūs ποιητικός</i> und <i>voūs παθητικός</i> in ‚ <i>De anima</i> ‘ Gamma 5	174
2.4	Der <i>voūs</i> θύραθεν: der <i>voūs</i> , der von außen kommt – thematische Schwerpunkte der Rezeption	182
	Scholion 7	186

Drittes Kapitel:

	Aristoteles' Lehre vom guten Leben – eine Ethik ohne Metaphysik?	189
--	--	-----

1.	Das Gute für den Menschen, das <i>ἀνθρώπινον ἀγαθόν</i> , als „Worumwillen“ und „Wozu“ und die Bestimmung der <i>εὐδαιμονία</i> als Tätigkeit <i>κατ' ἀρετήν</i> in der ‚ <i>Nikomachischen Ethik</i> ‘ (A 1–6)	190
2.	Das Glück des In-der-Welt-Seins: Perfektionierung der Vernunftvermögen und vollkommene Freundschaft als gemeinsames Tätigsein, <i>συνεργεῖν</i> , der <i>κατ' ἀρετήν</i> Gleichen	198
2.1	Grundzüge der aristotelischen Freundschaftslehre	200
2.2	Die vollkommene Freundschaft, <i>τελεία φιλία</i> , als symmetrische Beziehung der <i>ἀγαθοί</i>	204
2.3	Die Notwendigkeit der vollkommenen Freundschaft, <i>τελεία φιλία</i> , für das gute Leben	207
	Scholion 8	215

Zweiter Hauptteil:

	Zum historisch-systematischen Kontext der Aristoteles-Rezeption Meister Eckharts	217
--	--	-----

Erstes Kapitel:

	Die anthropologischen Debatten um die Einheit des Menschen in der Auseinandersetzung mit Aristoteles' Seelenlehre in ‚ <i>De anima</i> ‘	219
--	--	-----

1.	Die Seele als <i>unica forma corporis</i> – die hylemorpistische Deutung der Einheit des Menschen bei Albertus Magnus und Thomas von Aquin	220
1.1	Albertus Magnus: die Einheit als <i>uniri ut actus</i>	220
1.2	Thomas von Aquin: die Seele als <i>unica forma substantialis corporis</i>	226
2.	Die averroistische Gegenposition Sigers von Brabant: Die Einheit als <i>unitas composita</i> – Körper, Seele, separater Intellekt	232
3.	Der Widerstand gegen die hylemorpistische Position von Seiten einer „platonisierenden“ Theologie und ihre These von der <i>pluralitas formarum</i>	234

-
4. Die Unterscheidung von Wesen und Kräften der Seele bei Thomas von Aquin und die Gegnerschaft der „Augustinisten“ 237

Zweites Kapitel:

- Die Auseinandersetzungen um die Intellekttheorie im 13. Jahrhundert und ihre Vorgeschichte – die Transformationen des aristotelischen $\nu\circ\varsigma$ -Modells 241

1. Der transzendenten $\nu\circ\varsigma$ ποιητικός (*intelligencia agens*) und die Entwicklung des menschlichen Intellekts bei Alexander von Aphrodisias – $\nu\circ\varsigma$ ἐπίκτητος, *intellectus adeptus* 243
2. Die Verbindung von aristotelischem Hylemorphismus und neuplatonischen Theoremen in der Lehre von den vier Intellekten – al-Kindi, al-Farabi 251
3. Avicennas Intellektlehre als Theorie der Erkenntnis 254
4. Averroes' Lehre von der Separatheit und Überindividualität des Intellekts und die Bedeutung der *coniunctio* für die Validität menschlicher Erkenntnisse 256
- 4.1 Averroes' Kritik an Alexander von Aphrodisias 256
- 4.2 Die Lehre von den zwei Subjekten der Intentionen. *Coniunctio* – der transzendenten *intellectus agens* als *forma in nobis* 259
5. Die menschliche Geistseele als individuelle Einheit versus numerische, überindividuelle Einheit des Intellekts – die Kritik des Thomas von Aquin an den „Averroisten“: „Der einzelne Mensch denkt“ 264
6. Die unterschiedliche Positionierung des Albertus Magnus gegenüber der Vier-Intellekte-Lehre: aristotelischer *intellectus agens* als Vermögen der Seele und neuplatonischer Aufstieg des Intellekts zur *coniunctio cum Deo* 271

Drittes Kapitel:

- Kontroversen um die ‚Nikomachische Ethik‘ des Aristoteles und die Frage nach dem Glück 279

1. Die Infragestellung der Sinnautonomie der Theorie und die Verchristlichung des Ideals des vollkommenen Lebens 280
2. Die Anfänge der Rezeption der ‚Nikomachischen Ethik‘ im 12. und 13. Jahrhundert – leitende Fragestellungen 283
3. Die Frage nach dem *summum bonum* bei Albertus Magnus 285

Dritter Hauptteil:

- Meister Eckharts Transformation der aristotelischen Lehre von der Seele, $\psi\chi\eta$, von der Vernunft, $\nu\circ\varsigma$, und vom guten Leben in deutschen Predigten 295

Erstes Kapitel:

Duale Strukturen in Eckharts Auffassung von Seele und Vernunft – die Dekonstruktion des aristotelischen Konzepts der autopoitischen Seele und die Umwertung des Verhältnisses von Aktivität und Rezeptivität 297

1. Eckharts Verschärfung der thomatischen Realdistinktion von Wesen und Kräften der Seele 297
2. Vernünftigkeit als Kraft und als Wesen der Seele und die augustinische Unterscheidung von *ratio inferior* und *ratio superior* 299
3. Der Doppelcharakter der *vernünftigkeit* als Herr und Knecht; *wirkende* und *mügeliche vernunft* und die aristotelische Dichotomie des *voūç* (Pr. 37) 301
4. Die Transformation des aristotelischen Theorems der *ἐνέργεια*-Identität – ein Modell der Einheit der Seele mit Gott 306

Zweites Kapitel:

Eckharts mystische Umbesetzung des aristotelischen Konzepts vom guten Leben: Gottesgeburt im Seelengrund und Seligkeit des *gotlīdens* – der Predigtzyklus „Von der ewigen geburt“ (Pr. 101–104) 311

Predigt 101: *Dum medium silentium tenerent omnia – „Der Seele ihren natürlichen Lauf umkehren“* 313

1. Der „Ort“ der Gottesgeburt im Seelengrund – bilderlose Innerlichkeit versus Intentionalität 316
 - 1.1 Die Problematisierung des natürlichen Erkennens – seine Angewiesenheit auf „Mittel“ 316
 - 1.2 Nähe und Distanz zur aristotelisch-thomatischen Intentionalitätslehre – das Problem der menschlichen Selbsterkenntnis 318
 - 1.3 Das „Wie“ der Gottesgeburt – das trinitarische Paradigma der göttlichen Selbsterkenntnis 321
 - 1.4 Bilderlosigkeit als Bedingung der Seligkeit – ein neuer Begriff vollkommenen Lebens 323
2. Der „Beitrag“ des Menschen zur Gottesgeburt und das Leben aus Gott 325
 - 2.1 Deaktivierung der Kräfte 325
 - 2.2 *Unbekantez bekanntisse* und die Kritik des Wissens aus Gründen 327
 - 2.3 Gottesgeburt und ewiges Leben – eine „Ahnung heidnischer Meister“ 330
 3. „Welch ein Nutzen“ – die Überlegenheit der Lehre von der Gottesgeburt im nichtwissenden Wissen 331
 4. Die Transformation der aristotelischen Lehre vom Selbstbezug alles Lebendigen (Pr. 6) 332

Predigt 102: *Ubi est, qui natus est rex Judaeorum – empfenclichkeit* als höchste Möglichkeit der Seele und *gotlīden* als Seligkeit 335

1. Der Adel der menschlichen Seele: <i>enpfenlichkeit</i> aufgrund von Gottebenbildlichkeit	335
2. Gottesgeburt als <i>inluchtunge</i> in der guten Seele und die Verwandlung ihrer Kräfte	336
3. Die christliche Öffnung der reinen Selbstbezüglichkeit des aristotelischen Gottes durch die Liebe – die Einung der Seele mit Gott als Ziel Gottes und des Menschen	338
4. <i>Unwissen</i> als <i>überformet übernatiurlîchez wizzen</i> und Vollkommenheit – Leiden als Seligkeit	341
 Predigt 103: <i>Et cum factus esset Jesus annorum duodecim – Des Menschen Gemüt überflügelt den höchsten Himmel bis in das Allerhöchste</i>	345
1. <i>Mügeliche enpfenlichkeit</i> und ihre Überformung in der Gottesgeburt. Die Überbietung des „heidnischen Meisters“	346
2. Zeichen der Gottesgeburt: die Neuausrichtung der Seele in der Welt – „Gott in allen Dingen finden“ statt religiöser Empfindungen	350
3. <i>Gefangen und befreit in der Liebe</i> – die Relativierung von Bußwerken und die Bedeutung des guten Willens	353
 Predigt 104: <i>In his, quae patris mei sunt, oportet me esse – Alles ist mir möglich, wenn ich in Gott bin</i>	356
1. Das Gewahrwerden der Gottesgeburt im Seelengrund und die aristotelische Trichotomie der <i>vernunft</i> . Eckharts Explikation der Gottesgeburt mit Elementen der aristotelisch-peripatetischen Intellekttheorie	357
1.1 Die Unterscheidung von <i>würkender</i> , <i>lîdender</i> und <i>mügelicher vernunft</i>	358
1.2 Die drei Modi der <i>vernunft</i> und die Diskontinuität der Erfahrung der Gottesgeburt	360
1.3 Zur Einheit von <i>vita activa</i> und <i>vita contemplativa</i> . Gott als <i>werkmeister</i> in der Seele	362
2. Die <i>haltlose vernunft</i>	367
3. Von der <i>wâren innerkeit</i> und Freiheit des vollkommenen Menschen	370
4. Zum Zusammenhang von Pr. 101–104: Die Predigten „Von der <i>êwigen geburt</i> “ als christlicher Gegenentwurf zum aristotelischen Ideal des philosophischen Lebens, des <i>βίος θεωρητικός</i>	373
 Appendix: <i>Intellectus agens</i> und <i>abditum mentis</i> in der „ <i>Expositio libri sapientiae</i> “ (LW II, n. 92–95, S. 425–429)	374
 Vierter Hauptteil: <i>Es ist dasselbe, was Moses, Christus und der Philosoph lehren.</i> Eckharts Adaption und Integration aristotelischer und neuplatonischer Theoreme im „ <i>Johanneskommentar</i> “	377
 Das Prooemium	377

Erstes Kapitel:

Das Gottes-Sohn-Sein Christi und die Schöpfung – die Trinität als <i>exemplar</i> allen Hervorbringens und Hervorgebrachtwerdens (Hauptsätze 1–8, n. 132–140)	387
---	-----

1. Die innergöttliche <i>generatio</i> und der Sohn Gottes als <i>ratio idealis</i> der Geschöpfe – das aristotelische Theorem der Synonymität und die neuplatonische <i>causa-prima</i> -Lehre	390
2. Identität und gestufte Teilhabe. Die neuplatonische Trias Sein-Leben-Denken in Gott und im Bereich der Geschöpfe – die Transformation des aristotelischen Satzes $\tau\circ\delta\zeta\eta\tau\tau\circ\zeta$ $\zeta\omega\sigma\tau\tau\circ\epsilon\tau\tau\alpha\epsilon\sigma\tau\tau\circ$ (415b13), <i>vivere viventibus est esse</i>	392
3. Die Schöpfung als <i>creatio continua</i> und die <i>conditio humana</i> vor dem Auftreten Johannes' des Täufers	397

Zweites Kapitel:

Das Gottes-Sohn-Werden des Menschen in der Gottesgeburt (Hauptsätze 9–15, n. 141–159)	403
---	-----

1. Johannes der Täufer als Zeuge des wahren Lichts. Die Deutung des Verhältnisses von Johannes zu Christus mit Grundbegriffen der aristotelischen Bewegungslehre: <i>kίνησις</i> und <i>γένεσις</i> (<i>alteratio</i> und <i>generatio</i>) (Hauptsatz 9, n. 141–150)	403
2. Menschwerdung Christi und Sohn-Gottes-Werden des Menschen – philosophische Evidenzen (Hauptsätze 10–15, n. 151–159)	411
2.1 Von der Gleichheit und Gottunmittelbarkeit aller Menschen und ihrem Verhältnis zum wahren Licht – die Universalität des Heilsangebots (Hauptsätze 10–12, n. 151–152)	411
2.2 Die philosophische Erhellung des Gottes-Sohn-Werdens des Menschen	413
2.2.1 Die aristotelischen Seelenvermögen als drei Formen natürlicher <i>nativitas</i> und deren Transzendierung durch eine übernatürliche <i>nativitas</i> (Hauptsatz 13, n. 153–154)	413
2.2.2 Die übernatürliche <i>nativitas</i> als Überformung (<i>conformatio</i>) der Seele durch Gott und das peripatetische <i>coniunctio</i> -Modell (Hauptsatz 14, n. 155)	415
2.2.3 Die philosophische Erklärung der Wirkungen der <i>conformatio</i> im Rekurs auf Aristoteles' Bestimmung der Form als Wirkprinzip in der leib-seelischen Einheit in ‚ <i>De anima</i> ‘ B 1 (Hauptsätze 14–15, n. 156–157; Parall. n. 124–128)	417
2.3 Gottes-Sohn-Werden und Gottes-Sohn-Sein – von der Unvollkommenheit des Glaubens und der Bedeutung der Gnade (n. 158–159)	419
3. <i>Generatio</i> und <i>spiratio</i> in der Trinität und die Einbeziehung des Menschen in die göttliche Liebe (n. 160–166)	421
3.1 Die natürliche Selbstliebe als <i>explicans</i> der trinitarischen Vater-Sohn-Liebe	422

3.2 <i>Amor finis</i> und <i>amor concomitans</i> – Eckharts Begriff des <i>duplex amor</i> und die aristotelischen Begriffe des <i>αἰρετόν</i> , des Erstrebten, als Finalursache und der <i>ἡδονή</i> , der Lust, als Epiphänomen gelingenden Wirkens	423
 Drittes Kapitel:	
Die eine Wahrheit und die Diversität ihrer Modi – <i>Es ist dasselbe, was Moses, Christus und der Philosoph lehren</i> (n. 184–185)	425
1. Von Moses zu Christus oder: von der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit – christozentrischer Universalismus	425
2. <i>Es ist dasselbe, was Moses, Christus und der Philosoph lehren</i> – höchster Punkt der Konkordanz und christliche Suprematie?	427
 Schlussbemerkung	
Schlussbemerkung	433
 Anhang	
A Siglen- und Abkürzungsverzeichnis	437
1. Siglen der Werke Meister Eckharts	437
a) Werkausgabe	437
b) Weitere Textausgaben	438
2. Abkürzungsverzeichnis von Serien, Lexika	438
3. Abkürzungsverzeichnis von Zeitschriften	439
B Literaturverzeichnis	440
1. Quellen / Primärliteratur	440
2. Forschungsliteratur	443
 Sachregister	
Sachregister	459
 Personenregister	
Personenregister	471